



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Jähns, Max: Die Entwicklung des altrömischen Kriegswesens. III : von der Durchführung der Manipularlegion bis zum ersten Punischen Kriege.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Entwicklung des altrömischen Kriegswesens.

Von Max Jahns.

III.

Von der Durchbildung der Manipularlegion bis zum ersten Punischen Kriege.

In der Zeit der Kämpfe mit Pyrrhos empfing nun die römische Manipular-Legion, wenn nicht ihre abschließende Vollendung, so doch ihre für die Folgezeit maßgebende Ausgestaltung.

Die tiefmassirten, mit 16 Fuß langen Sarissen bewaffneten Phalangen des Speirotenkönigs hatten, unterstützt von ihren Elephanten, den Legionen der Römer große Bedrängniß bereitet. Die kleinen, wenig mehr als 60 Mann starken Manipel waren in ihrer durch die Intervalle herbeigeführten Isolirung den Phalangen nicht gewachsen, und doch mußte andererseits die Beibehaltung der Manipularordnung geboten erscheinen, sowohl durch die taktischen Rücksichten, welchen sie ihre Einführung verdankte, als auch besonders durch die Nothwendigkeit, jene wüthenden Angriffe der Elephanten abzuweisen, ohne gleich die ganze Schlachtlinie in Mitleidenschaft zu ziehen. Unter solchen Umständen entschloß man sich, die Manipel zu verstärken und sie dadurch widerstandsfähiger zu machen.

Der Sarissa gegenüber war die Hasta unzureichend; das Pilum dagegen hatte sich bewährt. In Folge dessen wurde es neben dem Schwerte die allgemeine Feldkriegswaffe der Legion, und zwar in doppelter Gestalt, indem man die Hauptmasse des Heeres mit 2 Pilen, einem schweren und einem leichten, ausrüstete. Das Letztere, das man wohl auf 30 Schritte schleudern konnte, wurde vorzugsweise da gebraucht, wo man es für gerathen hielt, den Feind stehenden Fußes zu erwarten und ihm erst im letzten Moment angriffsweise entgegenzugehen. Es konnte das z. B. da angemessen sein, wo die Legion 20

bis 30 Schritt vor ihrer Front ein Hinderniß hatte, das der Gegner dann im Wurfe der leichten Pila zu überschreiten hatte. Für den Angriff dagegen bedienten sich die Römer damals wahrscheinlich noch des schweren Pilums.*)

Hatte die mörderische Wirkung dieser wichtigen Waffe, welche in der Nähe von 12 bis 10 Schritt geschleudert ward, Lücken und Verwirrung in den feindlichen Reihen erzeugt, so vollendete der fast in demselben Augenblicke erfolgende Schwertangriff den Erfolg, noch bevor der Feind Zeit gehabt, seine Lücken zu schließen und sich von der Bestürzung zu erholen. Pilenwurf und Schwertstoß folgten einander wie Blitz und Schlag.

Die Entfernung von 10 Schritten vom Feinde ist größer als diejenige, auf welche der griechische Phalangit herangehen mußte, um mit seinem Handspieße zustoßen zu können; aber sie ist zugleich gering genug, um der Vorbereitung durch den Wurf den Einbruch unmittelbar auf dem Fuße folgen zu lassen, und hierin liegt das Geheimniß des Erfolges.

Für die Gliederung der Legion waren Alter und Dienst erfahrung maßgebend; und auf diesen Grundlagen theilte sich das Fußvolk, unabhängig von den Censurklassen, denen es entnommen war, in 4 Klassen. 600 Mann, die ältesten, dienst erfahresten Leute vom 40. bis zum 45. Lebensjahre, bildeten die Klasse der triarii; aus den beiden mittleren Altersklassen erscheinen die Mannschaften, welche die meisten Feldzüge mitgemacht hatten, also im Allgemeinen diejenigen vom 32. bis zum 40. Jahre, in Stärke von 1200 Köpfen als principes, 1200 andere vom 25. bis zum 32. Jahre als hastati. Die jüngsten und gewandtesten Leute aber bildeten, ebenfalls in Stärke von 1200 Köpfen, eine leichte Truppe unter dem neuen Namen velites.

Jede der erstgedachten drei Klassen wurde in 10 Manipel gegliedert. Der Manipel der Hastaten und Principes war demnach 120 Mann, d. h. doppelt so stark als in der früheren Manipularlegion. Der Manipel der Triarier behielt dagegen seine alte Stärke von 60 Mann, weil die Zahl dieser bejahrten Mannschaften selbstverständlich geringer war, als die der anderen Klassen. Jeder Manipel zerfiel in zwei Centurien (Züge), die also keine Hundertschaften mehr waren, sondern bei den Hastaten und Principes 60, bei

*) Nach Polybios hatte der Schaft des schweren Pilums einen Durchmesser von einer *παλαιστή*, d. h. von 3 Follen; das Pilum war also eine überaus schwere Wurf waffe, deren Gebrauch im Felde daher auch von vielen Archäologen in Frage gestellt wird. Oberst Rüstow tritt jedoch in dem oben erläuterten Sinne für die polybianische Angabe ein. Seine Rekonstruktion des schweren Pilums läßt dasselbe allerdings balkenartig erscheinen und weicht von den gefundenen und abgebildeten Pilenformen bedeutend ab. Indes gehören alle diese Funde und Darstellungen einer weit späteren Zeit an; für die Periode des ersten punischen Krieges hat die Rüstow'sche Form die größte Wahrscheinlichkeit. Näheres über die Bewaffnung bringt der folgende Artikel).

den Triariern 30 Köpfe zählten. Die Veliten wurden in Trupps zu je 40 Mann jedem der 30 Manipel zugetheilt. Die früheren *rorarii* verschwinden ganz. Der einzelne Manipel stand wahrscheinlich in 6 Gliedern, jedes zu 20 Mann. Waren die Veliten weder ausgeschwärmt noch detachirt, so bildeten sie das 7. und 8. Glied. Man nimmt an, daß jedem Krieger in der Front ein Raum von 6 Fuß zugewiesen war, so daß die normale Frontausdehnung des Manipels (*laxatis ordinibus*) 120 Fuß betrug. *)

Die Legion behielt die Aufstellung in drei Treffen mit schachbrettförmiger Anordnung der Manipel bei. **) Je 10 Manipel bildeten ein Treffen. Die ganze Legion hatte demnach eine Front von 2400 Fuß oder etwa 1000 Schritten. zog man jedoch die Manipel in sich auf halben Rottenabstand zusammen (und das pflegte man beim Angriffe, wo es nur die einmalige Salve mit dem schweren Pilum galt, meist zu thun), so kam die Front jedes einzelnen Manipel nur auf 60 Fuß; um ebenso viel verkürzte sich dann das Intervall, und die Legionsfront war also nur 500 Schritt lang. Da es außerdem nicht nothwendig war, die Intervalle ganz so groß zu machen als die Manipelfronten, so gewann die römische Taktik auf viel einfachere Weise als die griechische für die Bestimmung der Fronten nach den jedesmaligen Umständen einen Spielraum, der weit beweglicher war als der, über den die Griechen jemals verfügen konnten.

Die Schutzwaffen waren in allen drei Treffen dieselben; nur daß die Wohlhabenden statt des gewöhnlichen aus Blechschienen zusammengehaften Panzers den kostbareren Ring- oder Schuppenpanzer trugen. Eine namhafte Veränderung aber trat, wie schon auseinandergesetzt, hinsichtlich der Truppswaffen ein. Nicht mehr die Hasta bereitet den Einbruch vor, sondern das Pilum; die Hasta hört deshalb auf, Waffe der Hastaten und Principes zu sein; diese erhalten das Pilum. Die Triarier dagegen, welche bisher das Pilum geführt hatten und danach sogar „*pilani*“ oder „*pili*“ genannt worden waren, geben es ab und bekommen die Hasta zurück; ihre Manipel jedoch werden nach wie vor im militärischen Sprachgebrauche als „*pili*“ bezeichnet. Man wird sich über diese schiefe Nomenklatur nicht allzusehr wundern, wenn man sich so mancher modernen Benennungen erinnert, die ja auch lediglich eine historische Berechtigung haben, ja oftmals kaum eine solche.

Die Veliten wurden mit einem leichten Lederhelm, einem leichten, ledernen Rundschild und mehreren Wurfspeeren für das Ferngefecht, sowie mit dem Schwerte für den Nahkampf ausgerüstet. Sie entsprechen durchaus den Vel-

*) Köchly und Rüstow. *Naft, Römische Kriegsalterthümer.*

**) Liv. 8, 8; 30, 34.

tasten des Sphikrates. Ihre gleichmäßige Zutheilung als Schützenzüge an alle Manipel gab jedem von diesen große Widerstandsfähigkeit und Selbständigkeit für die verschiedenen Zwecke des Gefechts.

Die Mannschaft zerfiel hinsichtlich ihrer Dienstleistungen in *municipios* und in *immunes*, von denen letztere im Wesentlichen nur zum Fechten, jene dagegen auch zum Wachtdienst und zu militärischen Arbeiten, wie zum Schanzen und dgl. verpflichtet waren. Es scheint, daß solche Bevorzugungen hauptsächlich auf den Altersunterschieden beruhten und daher den Triariern zufielen; doch dürften auch Standesunterschiede mitgespielt haben.

Der Befehl über die Legion wechselte unter den sechs Tribunen derselben in der Weise, daß je zwei von ihnen zwei Monate lang die ganze Legion kommandirten, indem sie Tag um Tag den Befehl tauschten; doch kommt es auch vor, daß jeder Tribun einen Monat lang allein das Kommando führt. *)

Die Ernennung der 60 Centurionen der Legion ließ der Konsul durch die *tribuni militum* vollziehen. Ihr Rang richtete sich theils nach dem Treffen der Legion, dem sie angehörten, theils nach ihrer Stellung innerhalb des Manipels. Jeder Manipel hat nämlich einen *centurio prior* und einen *centurio posterior*. Die unterste Centurionenstelle in der Legion ist also die des *decimus hastatus posterior*, d. h. des zweiten Centurios des letzten Manipels der Hastaten, die höchste die des *primipilus*, d. h. des ersten Centurios des ersten Manipels der Triarier. Die Beförderung geschah gewöhnlich mit Ueberspringung einzelner Stellen, z. B. vom 60. Centurio zum 51., zum *hastatus primus posterior* (d. h. vom zweiten Centurio des letzten zum zweiten des ersten Hastatenmanipels). Von da wurden die zehn Stellen der *principes posteriores* und ebenso die zehn der *pili posteriores* durchgemacht, um dann als *decimus hastatus prior* wieder im ersten Treffen anzufangen und in derselben Reihenfolge bis zum *primipilus* aufzusteigen. **) Der *centurio prioris centuriae* eines jeden Manipels erscheint somit als dessen Hauptmann, während der zweite Centurio Lieutenantsdienste thut. Jeder Centurio geht erst als Lieutenant und dann als Hauptmann durch fast alle Manipel der ganzen Legion. Als zweiter Lieutenant oder Feldwebel gehörte zu jeder Centurie ein *optio*, als Fähnrich ein *vexillarius*, obwohl jeder Manipel nur ein *signum* führte; wahrscheinlich diente der zweite Fähnrich als Ersatzmann oder zur Bildung der *Retirirfahne*. ***)

*) Marquard II. S. 352 und 353.

**) Marquard II. S. 358.

***) Marquard II. S. 335.

Die Legion als solche hatte bis zur Zeit des Marius kein eigenes Feldzeichen; die signa der einzelnen Manipel bestanden aus Stangen mit massiven Sinnbildern und meist auch noch mit einem an einer Querstange hangenden Fähnchen, vexillum, nach dem die Manipel auch zuweilen vexilla genannt werden. Sowohl auf dem Marsche als beim Angriff in geschlossener Legionskolonne wurden die signa im ersten Gliede jedes Manipels vorangetragen, weshalb das 1. Treffen häufig mit dem Ausdrucke prima signa bezeichnet wird. Beim stehenden, treffenweisen Gefechte zog man die Feldzeichen hinter die letzten Glieder der Manipel zurück. *) Sie bezeichneten dann die Linie der acies (Treffen) sowie die Abstände der Manipel und gaben die Festpunkte zur Rangirung nach dem Handgemenge. Bei solchen „statarischen“ Gefechten kommt daher auch schon zu dieser Zeit der unter Cäsar später so oft, doch mit ganz anderer Bedeutung auftretende Name der „antesignani“ vor. Er bedeutet hier zunächst die Hastaten; denn nur dies erste Treffen stand beim Kampfbeginn vor den Fahnen. **) Solange die signa ihre Stellung in der Schlachtordnung behaupteten, stand die Schlacht, aber sie wankte, wenn die signa nicht mehr Stand hielten. Wurde der Feind geworfen und avancirte die ganze Linie, so wurden die Feldzeichen in deren erstem Gliede erhoben.

Zur Einleitung der Gefechte und in Defensivstellungen wurden zunächst die verschiedenen Gattungen von Wurfaffen gebraucht. Beim Aufmarsche waren die Schützenzüge der Veliten stets den Manipeln angeschlossen, so daß die Intervalle frei waren. In diese rückten sie jedoch ein (Schützen in den Intervallen), sobald man eine Vertheidigungsaufstellung nahm, damit dann keine Lücken in der Schlachtordnung blieben. ***) War dagegen die Offensive beschloffen, so gingen die Veliten aller drei Treffen zu gleicher Zeit vor und fochten in einem Vordertreffen als große, von bundesgenössischen Schleuderern und Bognern unterstützte Plänklermasse vor der Front der Legion. †) Unter ihrem Schutz und Schleier wurden neue Aufstellungen genommen, erschütterte Ordnungen hergestellt; die Veliten besetzten, vorauseilend oder entsendet, wichtige Punkte des Geländes; ihnen fiel die Aufgabe zu, die Elephanten des feindlichen Heeres zu bekämpfen. Zuweilen massirte man die Veliten auch auf den Flügeln der Legion, um die Flanken des Gegners zu bedrohen. Wurden sie von überlegenen Kräften gedrängt, so zogen sie sich durch die Intervalle hinter ihre Manipel zurück.

*) Liv. 34, 46; Liv. 9, 13; Liv. 22, 5 und öfter.

**) Marquard II. S. 345.

***) Polyb. 15, 9; Liv. 23, 29; Frontin. Strat. 2, 3, 16; Liv. 30, 33, 3; Onos. Strat. 39.

†) Liv. 38, 21; Polyb. 2, 30; 3, 37; 11, 23.

Nach dem zerstreuten Gefechte der Vorhut nehmen dann die hastati die eigentliche Schlacht auf. Die Manipel gehen rüstigen Schrittes oder selbst im Laufe gegen die feindliche Linie vor; auf 10 Schritt machen sie einen Augenblick Halt; die zwei vorderen Glieder schleudern die schweren Pila in den Feind und brechen nun ein, indem sie das kurze Schwert ziehen und die Stiche und Hiebe des Gegners mit dem Schilde pariren. Eine zusammenhängende feindliche Linie wie die Phalanx wird von dem in getrennten Manipeln aufgestellten Hastatentreffen nicht auf allen Punkten zugleich angegriffen. Es liegt für sie die Verführung nahe, ihrerseits in den Intervallen der Manipel vorzugehen, diese zu umwickeln und einzuschließen. Aber wehe den Phalangiten, wenn sie dies unternehmen! Sie verlieren dann den einzigen Vorzug, den die Phalanx vor der Legion hat, nämlich ihre unbedingte Geschlossenheit, und nun werden sie von dem zweiten römischen Treffen, den Manipeln der principes, welche nur darauf gewartet haben, daß der Feind sich diese Blöße gebe, selbst in Flanke und Rücken angegriffen. *)

Trat ein solcher Moment nicht ein und vermochten die Hastaten des Feindes nicht Herr zu werden, so gingen sie durch die Intervalle des zweiten Treffens zurück und nahmen hinter diesem Stellung. Es fand also eine Ablösung der Treffen statt. Während hierauf die principes, nun als „antesignani“, den Kampf fortsetzten, vielleicht mit duplirten Gliedern, um die Kraft der Pilumsalve zu verdoppeln, ließen sich die triarii auf das rechte Knie nieder und bildeten, das linke Bein vorstreckend, durch ihre gegen die Schulter gelehnten Schilde und ihre gefällten, gegen die Erde gestemmtten Spieße eine Art von Wall. Livius vergleicht diese Formation mit eingerammten Schanzpfehlen. Hinter den niedergekauerten Triariern hielt der Befehlshaber der Legion. Erkannte er, daß auch die Prinzipes den Feind nicht zu werfen vermochten, so hieß er sie sammt den Hastaten sich auf die Triarier zurückziehen. Letztere sprangen auf das Kommando „surgite!“ auf, empfingen die beiden ersten Treffen in ihren Intervallen und stürzten sich nun, vereint mit ihnen, in dichtgedrängter Phalanx auf den Feind. **) Dieser, der bereits wähnte, Besiegte zu verfolgen, sah plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, eine neue Schlachtlinie vor sich, stärker als die bisherigen, und wenn nun einige tüchtige Manipel auf seine Flanken geworfen wurden, gelang es den Römern nicht selten, eine Schlacht, die schon verloren schien, im letzten Augenblicke durch die Triarier sich zum Glück zu wenden. „Res ad triarios rediit!“ hieß sprichwörtlich soviel als „die Sache ist aufs Aeußerste gekommen. ***)

*) Müstow: Geschichte der Infanterie. Nordhausen 1864.

**) Liv. 8, 8, 8 squ. u. a.

***) Liv. 8, 8, 10.

Wich der Feind, so avancirte die ganze Linie (*signa promoventur*). Galt es, angeichts des Feindes den Rückzug anzutreten, so wurde diese Bewegung durch eine Aufstellung des gesammten leichten Fußvolkes und der Reiterei vor der Front gedeckt. Der Abzug geschah manipelweise vom rechten Flügel und begann mit den Triariern; dann folgten die Prinzipes und endlich die bis zum letzten Augenblicke in Schlachtordnung verbliebenen Hastaten.

Galt es, ein in Unordnung gerathenes Treffen neu zu ordnen, so warf man wohl eine Abtheilung ausgewählter Mannschaft vor die Front, um dort mit weit geöffneten Gliedern ein regelmäßiges gliederweises Pilumschleudern auszuführen, welches „*serra*“, Säge, genannt wurde. Die Glieder wechselten sich dabei ab, indem sie den rottenweisen Contremarsch ausführten. Wenn das Drängen des Feindes aber dazu nöthigte, die *serra* mit dicht aufgeschlossenen Gliedern auszuführen, so kniete das erste Glied, nachdem es das Pilum geschleudert, damit das zweite Glied darüber hinwegwerfen konnte; dann kniete auch dies nieder, und in gleicher Weise verfuhr die folgenden Glieder. Hatte endlich das letzte Glied geworfen, so sprang die ganze Mannschaft auf, um gemeinschaftlich zum Schwertangriff vorzugehen. Gegen Reiterei verfuhr man ebenso, nur daß gelegentlich das erste Glied sein Pilum fällte.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes geschah meist durch Veliten und Reiter. Das Linienfußvolk blieb in Schlachtordnung auf der Wahlstatt stehen, um sich selbst keine Blöße zu geben. Ueberhaupt wurde auf die geschlossene Ordnung der drei Haupttreffen außerordentlich hoher Werth gelegt.

Märsche wurden stets in der Kolonne ausgeführt. Abgesehen von der Avantgarde hatte stets der erste oder letzte Hastatenmanipel die Spitze, dann kam der erste oder letzte Manipel der Prinzipes, hierauf der entsprechende der Triarier. Nun folgte der zweite Manipel der Hastaten, der Prinzipes, der Triarier, und so fort bis zum letzten Manipel der Triarier. Endlich kam das Gepäck der Legion. Flankenmärsche führte man auch in drei Kolonnen, treffenweise abmarschirt, aus. Jeder Manipel hatte dabei sein Gepäck vor sich, oder, kannte man die Richtung, aus der der Feind zu erwarten war, so marschirte das Gepäck auf der dieser Richtung entgegengesetzten Seite.

Die Legions-Reiterei bestand im Wesentlichen ganz aus den *equites equo privato*, welche als Freiwillige bei dieser Waffe eintraten. Die den Rittercenturien angehörenden *equites equo publico* dienten, gestützt auf ihre Standesvorzüge, meist nur noch als Adjutanten und Guiden des Feldherrn. Die 300 *equites* der Legion zerfielen in 10 *turmae* zu 30 Pferden; jede *turma* hatte 3 *decuriones*, deren erster die ganze *turma* als Rittmeister be-

fehligte; dazu kamen 3 optiones (Wachtmeister) und ein vexillarius (Fähnrich).*) Die Turma stand in 3 Gliedern, decurio und optio auf den Flügeln.

Die normale Fechtart der Reiterei war die folgende: Die 3 Glieder tief gestellten, eng geschlossenen Geschwader sprengten in vollem Laufe mit vorgestreckten Lanzen an. Beim stehenden Gefechte wurden die Glieder geöffnet, und oft saß die Mannschaft dann auch ab und kämpfte zu Fuß. Gelegentlich gab man der Reiterei Leichtbewaffnete bei, welche mit 7 Wurffspießen bewaffnet waren und auf der Kruppe saßen. In Wurfweite sprangen sie ab, gingen dem Feinde entgegen und bereiteten durch das Schleudern ihrer leichten Spieße den Einbruch der Reiter vor.

Die schwere nationalrömische Reiterei war ganz vorzugsweise zur Deckung der Flanken der Schlachtordnung bestimmt und verließ daher nur selten ihre Stellung auf den Flügeln des Heeres. Der Dienst der leichten Kavallerie fiel gewöhnlich der mit Wurfwaffen ausgerüsteten Reiterei der Bundesgenossen zu. Sie beobachtete, beunruhigte und umging den Feind. Ihre Aufstellung wurde daher so angeordnet, daß sie entsendet werden konnte, ohne den Organismus der Schlachtordnung zu stören. Demgemäß hielt sie meist hinter dem dritten Treffen.

Die Entwicklung der Manipularlegion war die große taktische Frucht der Kriege mit Pyrrhos; als politische Frucht ergab sich die Einigung der ganzen Apenninhalbinsel unter der Vorherrschaft Rom's. Im Jahre 270 ward Italien vollständig zur Unterthänigkeit gebracht. Zur Sicherung der neuen Erwerbungen wurde wieder eine Anzahl von Straßen und Kolonien angelegt. Die Kolonien hatten einen vorwiegend militärischen Zweck, und zwar nicht nur den der lokalen Sicherung, sondern gewiß auch den, Bürger, welche bisher als Proletarier dem Dienste entzogen gewesen, durch Landzuteilung zu locupletes zu machen, und dadurch die allgemeine Wehrkraft zu erhöhen. In wie hohem Grade die Kolonen zur Aufstellung des Heeres beitrugen, zeigt u. A. der Umstand, daß man statt „militēs scribere“ oder „exercitum mittere“ wohl auch kurzweg sagte „colones scribere“, „colones mittere“.**) Schon im Jahre 385 war die latinische Kolonie Satricum mit 2000 Pflanzbürgern, also der Zahl nach mit einer halben Legion, bevölkert worden, und diese Zuweisungen von einer halben Legion kommen wäh-

*) Varro de l. L. 5, 91 und Veget. 2, 14.

**) Schwegler: Römische Geschichte II. 487 und Steinwender: Ueber die Stärke der römischen Legion.

rend des vierten Jahrhunderts mehrfach vor. *) Nun aber gebot Rom über die Einwohnerchaft ganz Italien's und damit über eine abhängige Volkskraft, welche die eigene wesentlich überragte, und welche im Heere ihre Vertretung durch die bundesgenössischen Truppen, die „socii“ fand.

Nicht sowohl eine, die römische Rekrutirung überragende Heranziehung der Bundesgenossen zum Kriegsdienste, welche doch nur ausnahmsweise vorkommt, als vielmehr das Verhältniß der Bevölkerung selbst, hatte zur Folge, daß die socii den größeren Theil des Heeres ausmachten. Die Bürgertruppen bestanden nämlich nur aus Bewohnern des eigentlich römischen Gebietes, sowie aus denen der römischen Bürgerkolonien**) und der mit dem Bürgerrechte begabten municipes. Von den letzteren wurden diejenigen, deren Kommunalverband aufgehoben war, in die städtischen Legionen eingestellt, während diejenigen, deren Gemeinwesen erhalten worden, selbständige Truppentheile formirten, wie denn z. B. im Jahre 211 eine legio Campana, vom einem campanischen Präfecten geführt, unter den Bürgertruppen erscheint. — Die Bundesgenossen zerfielen in die socii latini nominis (einschl. lateinischer Kolonien) und in die föderirten Städte. Beide führten zu den eigentlich römischen Legionen keine Truppen zu, sondern waren durch die besonderen Bestimmungen ihres foedus zur Stellung von Hilfsgruppen, Matrosen und Schiffen verpflichtet. Die Stärke ihres Kontingentes wurde jährlich festgestellt. Die Geldverpflegung leisteten sie selbst, die Naturalverpflegung der römische Staat. Aushebung und Vereidigung leiteten die Behörden der socii; Ort und Zeitpunkt der Einstellung setzte dagegen das Edikt des Konsuls fest, und das Kontingent erschien unter einem einheimischen Führer und in Begleitung eines Zahlmeisters. Polybios zufolge war die Stärke des Fußvolkes der socii der römischen Legionen nur wenig überlegen, die der Reiterei aber dreimal so groß als die der Bürgerkavallerie. Auf ein konsularisches Heer von 2 Legionen (8000 M.) werden also ungefähr 10,000 pedites und 1800 equites sociorum gekommen sein. Aus beiden Waffengattungen wurde eine Elitetruppe ausgesondert: die „extraordinarii“, und zwar ein Fünftel des Fußvolkes, ein Drittel der Reiterei. Nach dieser Auswahl blieb dann ein Kontingent übrig, welches „ordinarii“ genannt wurde und dessen Fußvolk noch immer der Zahl nach der Bürgerinfanterie entsprach, während die Reiterei sogar noch doppelt so stark war als die römische.***)

*) Liv. VI. 16; VIII. 16; IX. 26. Um die Wende des 3. und 4. Jahrhunderts kommen auch Dotirungen mit der ganzen Legionsstärke vor (Liv. X. 1, 3, 13).

**) So lange die Bürgerkolonien als Besatzung in Feindesland betrachtet worden waren, hatte man sie nicht zum Felddienste ausgehoben; seit der Unterwerfung ganz Italien's hörte aber diese vacatio militae auf.

***) Dies und das Nächstfolgende nach Marquard II. S. 377—391.

Grenzboten III. 1878.

Die Bundesgenossen bildeten niemals einen selbständigen Heereskörper; vielmehr wurden sie stets den Bürgerlegionen als Flügeltruppen, *alae*, angehängt und zerfielen daher in zwei Hauptabtheilungen: *ala dextra* und *ala sinistra*. Das bundesgenössische Kontingent stand unter 12 wechselnden Anführern, *praefecti sociorum*, deren Amtsbefugnisse denen der Legionartribunen entsprachen, und die von den Konsuln ernannt wurden. Es waren stets Römer. Unter ihnen standen als Subalternoffiziere einheimische *praetores* (zuweilen auch *praefecti* genannt), welche als Kontingentsbefehlshaber erscheinen und als solche die wesentlich nach Landsmannschaft zusammengestellten „*cohortes*“ kommandirten. Jede *ala* hatte 10 Kohorten zu je 420 Mann; die *extraordinarii* aber bildeten 4 Kohorten zu je 400 Mann. Dies ist die Regel; indessen steigt die Stärke der *cohortes sociorum* gelegentlich bis auf 600 Mann. Die Kohorte der bundesgenössischen *Men* entspricht also den Manipeln der römischen Legion nur hinsichtlich ihrer Einordnung in den organisatorisch-taktischen Rahmen, keinesweges in Bezug auf die Kopfzahl, und es sind sogar Andeutungen vorhanden, welche auf eine weitere Eintheilung der *cohortes sociorum* in Manipel und Centurien schließen lassen. — Das Kontingent der bundesgenössischen Reiterei zerfiel in 6 Schwadronen, welche *alae* im engeren Sinne genannt wurden. Davon gehörten 4 als *ordinarii* zum Hauptheere (*equites alares*), während 2 die *alae extraordinariae* bildeten. Jede *ala* zählte gewöhnlich 300 Pferde in 5 Doppelturmen, bestand aber nicht wie die *cohors* aus Kriegern ein und desselben Stammes.

Wie die 4 *cohortes extraordinariae* (1600 Mann) und die 2 *alae extraordinariae* bei den bundesgenössischen Truppen, so gab es auch bei dem eigentlich römischen Theile des Heeres außerhalb der Legion einen zur besonderen Verfügung des Feldherrn stehenden Truppenkörper: die *cohors praetoria* oder *delecta manus imperatoris*. Diese Eliteabtheilung scheint vorzugsweise aus berittenen Edelleuten, oft auch aus Klienten und Freunden des Heerführers bestanden zu haben.

Das gewöhnliche konsularische Heer von 2 Legionen zählte also unter Hinzurechnung der Bundesgenossen etwas über 18,000 Mann zu Fuß und 2400 Reiter, konnte aber unter Umständen bis auf 24,000 Mann gebracht werden. Den Oberbefehl führten ausschließlich die Jahreskonsuln, denen ein Quästor und mehrere Legati beigeordnet waren. — So war der Zustand des römischen Kriegswesens vor dem Beginne der punischen Kriege.